

II.

König Bele

und

Thorsten Vikingson.

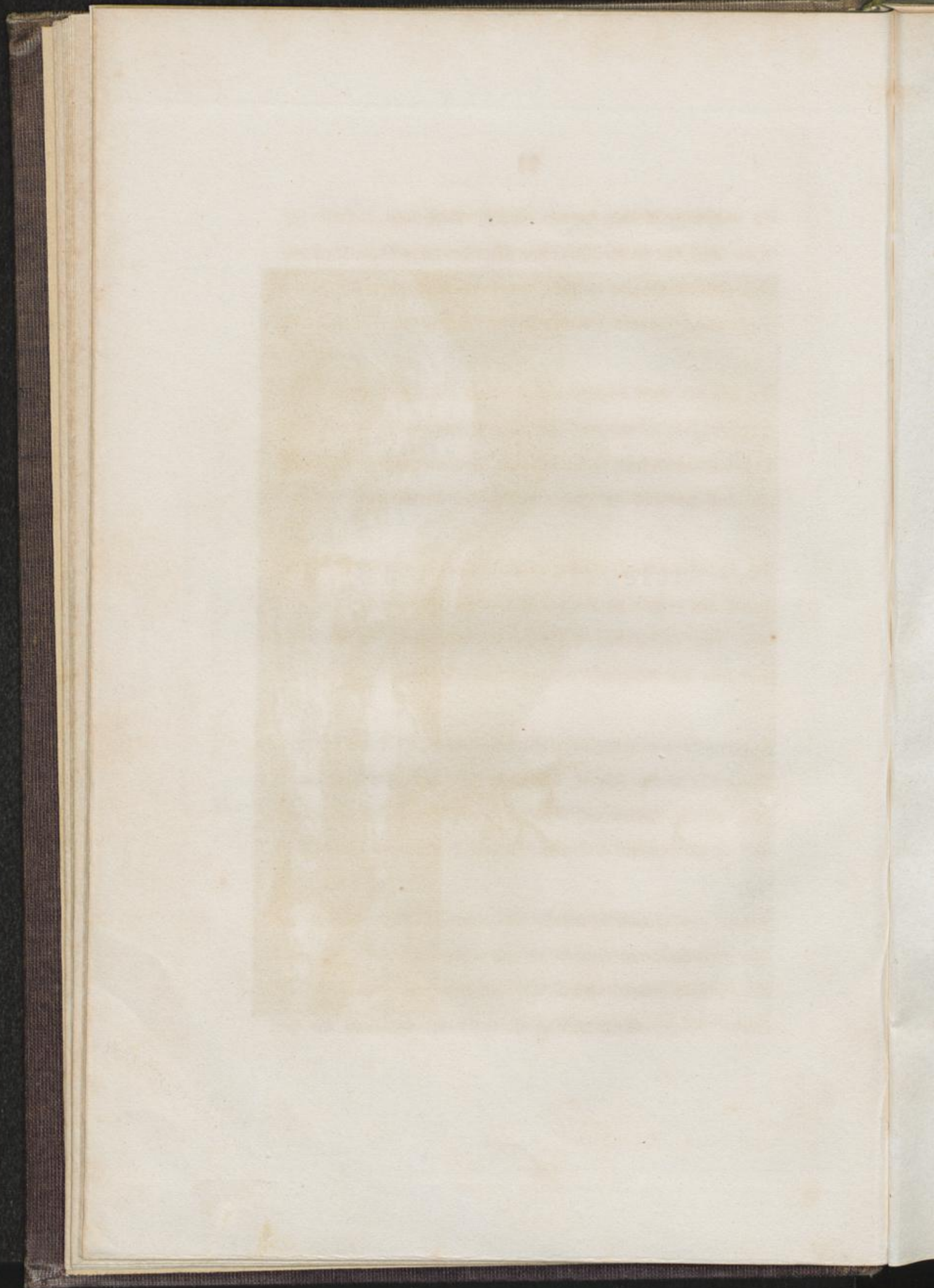
Im Saal stand König Bele, gestützt auf's Schwert,
Daneben Thorsten Vikingson, der Bauer werth,
Sein alter Waffenbruder, bald hundertjährig,
Und narbig wie ein Kunstein und silberhärig.

So stehn zwei Dpferhäuser in Berges Spalt,
Geweih't der Heiden Göttern, in Schutt nun bald:
Doch manche Weisheitsrune bedeckt die Mauer,
Und im Gewölbe leben der Vorzeit Schauer. —



*Bede's und Thorstens Grabhügel
nach der Natur ge. v. Hochschwab.*

Art. ductile v. Cornelia.



Es will nun Abend werden, spricht Bele hehr,
 Nicht will der Meth mir schmecken, der Helm drückt schwer.
 Vor meinen Augen dunkeln des Lebens Bahnen,
 Doch näher leuchtet Wallhall im Todesahnen.

So ließ ich meine Söhne und Deinen nah,
 In Einigkeit zu walten, wie wir gethan,
 Den jungen Aaren will ich noch Warnung sprechen,
 Eh' auf des Todten Zunge die Worte brechen.

Da traten sie zum Saale, wie er gebot,
 Zuerst der düstre Helge, bleich wie der Tod;
 Gern war er bei den Priestern am Altarsteine
 Und kam mit blut'gen Händen vom Opferhaine.

Dahinter nahte Haldan, lichtlockig Kind,
 Mit adlig freien Zügen, nur noch zu lind,
 Zum Spiele, schien es, trag' er am Gurt die Klinge,
 Als ob in Heldenkleidern ein Mädchen ginge.

Zuletzt, im blauen Mantel, trat Frithiof ein,
 Um Haupteslänge ragend ob jenen Zwei'n,
 So zwischen beiden Brüdern, wie Tag, der Reine,
 Steht zwischen Rosenmorgen und Nacht im Haine.

Ihr Söhne, sprach der König, mein Licht wird bleich,
 So lenkt in Brüdereintracht und Fried' das Reich;
 Denn Eintracht hält zusammen; sie gleicht dem Ringe
 Der Lanze, ohn' ihn wäre die Kraft geringe.

Die Stärke steh' als Wächter an Landes Port
 Und Fried' erblühe drinnen umhөгtem Ort,
 Sorgt, daß das Schwert nur schüße und nimmer schade,
 Und legt das Schild als Schloß vor des Bauern Lade.

Sein eigen Land bedrückt nur bethörter Mann,
 Der Fürst kann nur was eben sein Volk auch kann:
 Grünlaub'ge Krone welket, sobald im Stamme
 Das Mark verdorrt auf nacktem Gebirgeskamme.

Der Pfeiler viere tragen des Himmels Rund,
 Doch Throne stüzet einzig Gesetzes Grund,
 Wenn überm Ding Gewalt herrscht, droht Unheils Schwere;
 Doch Recht ist Landes Frommen und Königs Ehre.

Wohl hausen Götter, Helge, im Disarsaal,
 Doch nicht wie Schnecken hausen in dunkler Schaal' —
 So weit die Stimme reichet und Sonn' und Wetter,
 So weit das Sinnen flieget sind behre Götter.

Oft täuschen Lungenzeichen am Dpferfalk
 Und viele Runen lügen, geschnigt im Balk;
 Doch redlich Herz und frisches schrieb Oden immer,
 O Helge, voll mit Runen, die täuschen nimmer!

Sei niemals hart, Fürst Helge, nur fest im Brauch.
 Das Schwert, am schärfsten beißend, ist biegsamst auch,
 In Milde schmückt der Fürst sich, wie Schild in Blüthen,
 Und Frühling wecket Bess'res, als Winters Blüthen.

Ein Mann, dem Freunde fehlen, ob noch so stark,
 Stirbt wie geschälte Eiche auf öder Mark.
 Wie Baum im feuchten Haine, wo Sturm gebunden,
 Gedeiht, wer viele Freunde zum Schutz gefunden.

Prahl' nicht ob Väterehre, halt Deine rein.
 Spannst Du nicht selbst den Bogen, ist er nicht Dein.
 Was willst Du mit begrabner Hoheit der Ahnen:
 Der starke Strom wird selbst sich den Meerweg bahnen.

Du Haldan: Heitrer Sinn wird mit Recht geschätzt,
 Doch Ländeln ziemet Keinem, und Dir zulezt.
 Nicht Honig blos, auch Hopfen heischt Methes Labe;
 Thu Stahl in's Schwert, und Ernst auch zum Scherze, Knabe!

Zu vielen Wig hat Keiner, wie klug er heiß',
 Doch wenig g'nug weiß Mancher, der gar nichts weiß.
 Verschmäht am Hochsitz thronet der Thor, im Kreise
 Hat auch auf letztem Plage das Wort der Weise.

Zum treuen Freund, o Halsdan, an Rathe reich,
 Führt jeder Weg hin, wär' er auch ferne gleich,
 Doch abwärts, weit zur Seite ist stets gelegen
 Des Feindes Hof und ständ' er an Deinen Wegen.

Wähl' nicht den Ersten Besten zum Freunde Du,
 Ein leeres Haus ist offen, ein reiches zu;
 Wähl' Einen, jeden Zweiten kannst leicht Du missen,
 Es weiß die Welt schon, Halsdan, was Dreie wissen.

Darauf erhob sich Thorsten, dies sprach er aus:
 Nicht einsam ziemt der Weg Dir zu Odens Haus,
 Wir theilten, König Bele, des Lebens Drängen,
 So theilen auch den Weg wir durch Grabes Engen.

Sohn Frithiof, meinem Ohre raunt Greisenthum
 Manch Warnungswort, das merke zu Deinem Ruhm.
 Die Vögel Odens kreisen um Grabes Pforte,
 So um des Alten Lippen viel weise Worte.

Vor Allem ehr' die Götter; was böß und gut,
 Wie Sturm und Lichtblau kommet von Himmels Gut;
 Sie schaum des Herzens Tiefen, — wer mag sich behlen?
 Und lange Jahre büßen, was Stunden fehlen.

Den König ehre. Herrschen nur Einer soll!
 Tag überleuchtet Mitternacht, ob sternenvoll,
 Den Besten wird der Bess're gern walten lassen,
 Und an der Klinge brauchst Du den Griff zum Fassen.

Mannskraft ist Gottesgabe, doch wenig nützt
 Die Stärke, wenn daneben nicht Klugheit schützt.
 Den Bär, mit Zwölfer Stärke, schlägt Einer nieder,
 Schild steht dem Schwert, der Willkür Gesetz zuwider.

Den Stolzen fürchten Wen'ge, doch haßt ihn Jedermann,
 Und Uebermuth geht, Frithiof, dem Fall voran;
 Hoch sah ich Manchen fliegen, nun an der Krücke,
 Denn was den Saaten Wetter ist Wind dem Glücke.

Den Tag magst, Sohn, Du loben nach Sonnenuntergang,
 Getrunken Meth, und Rathschlag, wenn er gelang,
 Auf Vielerlei verläßt sich, wer unerfahren,
 Im Streite probe Schwerter, Freund' in Gefahren.

Trau nicht einnächt'gem Eise, dem Lenzschneefleid,
 Der Schlange Schlaf, den Worten geherzter Maid;
 Gedreht ward Weibesbusen auf Rades Flügeln
 Und Wankelmuth wohnt unter den Lilienhügeln.

Du selber stirbst und hin stirbt was Kraft erwirbt,
 Doch Etwas weiß ich, Frithiof, das nimmer stirbt:
 Das ist der Nichtspruch über des Todten Truhe,
 Drum wolle nur das Edle, das Rechte thue.

So warnten beide Greise im Königsaal,
 Wie später warnt der Skalde im Havamal;
 Von Sohn zu Sohn sind Sprüche getragen worden,
 Die tief aus Hügeln flüstern noch heut im Norden.

Und weiter sprachen Beide manch herzlich Wort
 Von ihrer treuen Freundschaft, berühmt im Nord,
 Wie treulich bis zum Tode, in Fluth und Flammen,
 Sie hielten, wie zwei Hände verstrickt, zusammen.

Wir standen Rück' an Rücken, wo irgend her
 Die Norne kam, Sohn, stieß sie auf Schildeswehr.
 Nun wollen wir nach Wallhall voran Euch eilen,
 Doch Eurer Väter Geist mag auf Euch auch weilen.

Und Vieles sprach der König von Frithiof's Muth
 Und Heldenkraft, die mehr ist als Königsblut,
 Und Vieles sagte Thorsten vom Glanz, der kröne
 Des Nordens hohe Herrscher, die Asaföhne.

Und werdet ihr zusammen, Ihr Söhne, stehn,
 Wird euren Obmann nimmer der Norden sehn,
 Denn Kraft, der Königshoheit fest angeschlossen,
 Gleich blauem Stahlrand, der um's Goldschild gegossen.

Und grüßt auch meine Tochter, das Rosenkind.
 Im Stillen, wie sich's ziemte, erwuchs sie lind;
 Umhegt sie friedlich; sorget, daß Sturm nicht wüthe,
 Und sich zum Helmschmuck breche die späte Blüthe.

Auf Dich, o Helge, leg' ich des Vaters Sorg'
 Wie eine Tochter liebe Du Ingeborg;
 Zwang reizet edle Geister, doch Sanftmuth lehret
 Dem Manne, wie dem Weibe, was frommt und ehret.

Uns aber höhlt, ihr Söhne, zwei Hügel hehr
 Am Fjord zu beiden Seiten, durchwallt vom Meer.
 Gern mag den Wogenliedern der Geist noch lauschen,
 Wie Todtennachruf klinget am Strand ihr Rauschen.

Streut um den Berg der Mond dann den bleichen Schein,
Wenn Mitternachtthau neget den Bautastein,
Dann sitzen wir, Freund Thorsten, auf hoher Kunde
Und sprechen über's Wasser von alter Kunde.

Und nun lebt wohl, ihr Söhne. Kehrt nicht zurück;
Uns wendet zu Allvater sich Weg und Blick,
Wie müde Ströme meerwärts vom heim'schen Boden,
Euch aber mögen segnen Frei, Thor und Oden.

1840

1841

1842

1843

1844

1845

1846

1847

1848

1849

1850

1851

1852

1853

1854

1855

1856

1857

1858

1859

1860

1861

1862

1863

1864

1865

1866

1867

1868

1869

1870